

Ist Gott auch Mutter?

Weshalb sollte Gott, den die Christen als Vater ansprechen, nicht auch Mutter sein können? Ist er doch auch der Herr, der Schöpfer, »mein Arzt«, »meine Burg und mein Fels« usw. – ist er doch am Ende überhaupt *alles!* »Alles in allem«, wie der Apostel Paulus behauptet. Und wenn es am Ende so ist, so wird es doch wohl auch schon am Anfang so sein! Gott und das »Universum« sind einunddasselbe – etwas Anderes ist gar nicht zu denken, nur unter verschiedenen Perspektiven betrachtet. Und wenn die Christen im Gefolge von Jesus Gott als ihren »Vater im Himmel« bezeichnen, dann vollziehen sie eine »Abstraktion«, eine Schwerpunktsetzung, eine Konzentration, welche nun immer zu einer Einseitigkeit führt. Sie verlassen, was Gott »an sich« ist!

Nun aber auch und gerade unter diesem Gesichtspunkt: Was der einen Abstraktion recht wäre, hätte doch der anderen billig zu sein! Würden wir also nicht wenigstens *zeitweise* Gott statt als Vater auch als Mutter ansprechen können? Täte es uns nicht gut? Löste es nicht unsre Erstarrung? Machte es uns nicht toleranter? Würde nicht die Kirche der hin und wieder auch mütterlichen Religion einladender sein als die, in welcher mit Ausschließlichkeit der Vatergott herrscht?

Indessen wäre es zum einen die Frage, wie ein Gott, welcher am Ende (und am Anfang bereits) »alles in allem« sein muss, uns überhaupt zu berühren vermag; denn die Absolutheit ist ja immer sowohl unserer Erkenntnis als auch überhaupt unserer Wahrnehmung entzogen, und der Weisheit letzter Schluss könnte und müsste jetzt immer lauten: Gott ist alles und nichts, und er tut alles und nichts! Und auf der anderen Seite: Selbst wenn die Zahl möglicher Abstraktionen *eingeschränkt* wäre, hätten wir nicht statt lediglich Ergänzungen auch *Gegensätze* zu bilden? Und wo würde im Übrigen auch die *Grenze* zwischen Ergänzung und Gegensatz sein? Würde uns tatsächlich Gott auf diesem Wege fasslicher werden? Wir nennen Gott "Geist" – werden wir ihn dann nicht auch »Materie« oder »Natur« nennen müssen! Wir nennen ihn »jenseitig« – wird er uns nicht zugleich auch »diesseitig« sein müssen! Wir nennen ihn »gut«, aber erleben wir ihn nicht oft genug auch als »böse«, bzw. seine Weltverwaltung als »schlecht«!

Die Frage, ob Gott auch Mutter ist, könnte ohne Weiteres in dem Sinne mit Ja beantwortet werden, wie die Frage, ob er auch ein grauenhafter Dämon ist, mit Ja zu beantworten wäre. Und wenn wir nun das als unsere Religion haben und annehmen wollen, möglichst viel Richtiges oder Zutreffendes über Gott formulieren zu können, so sind wir zwar mit unseren »auch«-Prädikationen auf einem angemessenen Wege, wir werden dann allerdings immer auch zugeben müssen, dass wir keinesfalls mehr so etwas wie eine religiöse *Orientierung* besitzen. Es gibt nun für uns keinen eigentlichen Halt mehr, keinen Glauben im Sinn von Gewissheit – und auch nach aller Vermutung nicht mehr einen Sinn! Jede Bejahung, die wir nun irgend vollziehen, ist unweigerlich durch die entsprechende Verneinung zu konterkarieren – und so bleibt zuletzt entweder *nichts*, oder: es bleibt das, woran wir uns gerade orientieren und festhalten wollen; was wir von uns aus ergreifen und als unseren Gesichtspunkt fixieren.

In der Tat gibt es auch *allein* auf diese Art einen Glauben, eine Religion – nämlich *innerhalb* jener Richtigkeits-Theologien oder auch innerhalb jener allgemeinen Religiosität, welche nach dem Wort des jungen Schleiermacher »*Sinn und Geschmack für das Unendliche*« ist! In der Tat gibt es allein so eine Bestimmtheit, eine Gefasstheit, eine Form, einen Charakter! Aber zu

dieser Bestimmtheit, dieser Form, dieser Gefasstheit, diesem Charakter gehört es nun ganz wesentlich auch, sich nicht das eine Mal an diesem und das andere Mal an jenem Gedanken zu orientieren – was ja von Grund auf dann doch wieder Orientierungslosigkeit ist – sondern eine einzige Ausrichtung zu haben. Indem wir eine einzige Ausrichtung haben, einen Kern- und Zentralgedanken, haben wir einen religiösen Glauben, eine Religion (und lassen wir es an dieser Stelle jetzt offen, wie wir dazu einmal gelangten, dass gerade dieser eine Gesichtspunkt für uns maßgeblich wurde).

Im Christentum ist der Kern- und Zentralgedanke, gegenüber welchem zwar nicht alle anderen schlechterdings verneint werden müssen, aber doch grundsätzlich wie auch aktuell in den Hintergrund treten, der von der Vaterschaft Gottes im Verhältnis zu dem ihm vertrauenden Menschen – einer (streng) liebenden Vaterschaft des dennoch unbedingt und heilig bleibenden Gottes. Und welche Vorstellungen von Gott würden hierzu nun eben auch lediglich »ergänzend« genannt werden können, erläuternd, erklärend? Und welche müssten wir nun als alternativ oder konkurrierend begreifen? Gott kann jetzt zwar der Vater und der Heilige, der Schöpfer, der Allmächtige sein, Geist, Wille, Zorn, Herrscher und Lenker. Er kann aber nicht der Vater sein und die Natur: Seele, Ur-Schoß, Nachsichtigkeit, Mutter!

Nun folgt zwar nicht aus jeder beliebigen Abstraktion oder Konzentration Gottes eine eigene Religion, aber es gibt sozusagen Grundalternativen – und es sind am Ende zwei Alternativen, zu welchen sich dann die entsprechenden Religionen auch bilden, möglicherweise sich dabei neu wieder noch fächernd, wie wir die – hebräische – Herren-Gott-Religion auf jüdische und islamische Art kennen, und wir kennen auf der anderen Seite die Natur-Gott-Religion in der Gestalt der sog. primitiven oder animistischen Religionen und der der Mythologien beziehungsweise auch der Philosophie. Wir haben auf der einen Seite den »transzendenten«, jenseitigen Gott, eben den »Herrn« oder den »Schöpfer« oder den »Allmächtigen«, den »Einzigsten« usw., und wir haben auf der anderen Seite den »immanenten«, den in den Gesetzen und Ordnungen, aber überhaupt auch in dem Walten von Natur und Geschichte (und Schicksal) anwesenden oder wirklich seienden Gott, den wir hier allerdings besser oder sinnvoller lediglich »das Göttliche« nennen.

Wenn das Christentum Gott als den Vater begreift, so setzt es dabei den »Allmächtigen« oder den »Schöpfer« voraus und sagt oder denkt etwas über das Herz oder die Gesinnung von diesem im Verhältnis zu den religiösen oder glaubenden Menschen. Es prädiert die Vaterschaft nicht von dem immanenten Gott, nicht von der Natur oder dem Schicksal, sondern es wird immer nur sagen, dass die Welt, die Natur, die Geschichte so etwas wie der Mutterschoß ist, durch welchen das göttliche Geistkind oder das geisthafte Gotteskind, nämlich der Mensch in die Wirklichkeit oder das Dasein gelangt, aber Gott selbst ist für das Christentum nicht Natur oder Welt oder selbst Seele, sondern er ist Geist – in seinem Eigensten eben Vater, nicht Mutter. Und insofern steht das Christentum auch in erster Linie in hebräischer, nicht aber in griechischer Nachkommenschaft, und es verwahrt sich gegenüber dem Judentum »lediglich« darin, dass es das Herz Gottes statt als despotisch als väterlich auffasst. Entsprechend betont es auch nicht den »Dienst« oder den Lohn und die Strafe, nicht die Entscheidungs- und Verantwortlichkeitsfreiheit bzw. die Rechenschaftspflichtigkeit auf der Seite des Menschen, sondern die Einheit im Geist, in der Idee, die Erhabenheit in der Freude, die Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit in der Freiheit, die hohe Mündigkeit und Verantwortlichkeit, wie sie die eines Königskindes sind. Wäre Gott für das Christentum Mutter – und es gibt in der Welt der Religionen diese Alternative – so würde an die Stelle der hohen Verantwortlichkeit die zutrauliche Kindlichkeit treten, und in demselben Maße, in welchem im

Verhältnis zu Gott der Mensch nicht das erwachsen-mündig werdende, sondern das behütete und abhängige Kind bliebe, verringerten sich auf seiner Seite auch die gleichsam *Gewagtheit*, die Gefordertheit und die Abgründigkeit. Es müsste notwendigerweise nun alles geborgener und »heimeliger« sein oder bleiben. Wohl könnte selbst eine Pietá das – wenn auch kaum zentrale – Symbol dieser Mutterreligion sein, niemals aber das *Kreuz*, wie es für den Glauben in der Christenheit steht.

Wie eine Religion der Väterlichkeit Gottes ihre eigene Gesetzmäßigkeit oder Wirklichkeit hat, so würde auch eine Religion der Mütterlichkeit Gottes die ihre besitzen; sie würde auf bestimmte Art auch ihrerseits hin- und mitreißend sein, würde auch ihrerseits »funktionieren« und »aufgehen« – genauso wie die Herren-Gott-Religion oder die Natur-Gott- (oder Gott-Natur-) Religionen »funktionieren« und »aufgehen«. Allerdings auch genau in dem Maße nur immer, in dem man sie ernst nimmt und konsequent ist in ihnen. Beginnt man stattdessen aber, alle diese Möglichkeiten zu mischen, so wird auch überhaupt – wenn nicht die Grund-Religiosität (an der liegt aber auch nichts!), so doch – der religiöse Charakter sich bald auflösen müssen. Wen ruft der Christ an? Wen bemüht er sich zu vertreten? An wen hängt er sein Herz? Wem gibt er sein Leben? Für wessen Ehre verwendet er sich, und wem versucht er auch Ehre zu machen? Das sind Fragen, durch welche er sich selbst identifiziert! Und kein Mensch wird ja sein Herz hier – womöglich noch vielfach – zu teilen vermögen!

Kehren wir an den Anfang zurück: Genauso lebhaft, wie der vernünftig denkende Mensch der Gottheit in ihrer Absolutheit immer alles zuschreiben wird, also auch das Muttersein, genauso aber lediglich auch das Vatersein usw., wird der christlich glaubende Mensch Gott – als den Kern nämlich der Absolutheit oder Gott in dem für ihn strengeren Sinn – allein oder vor allem das Vatersein zuschreiben wollen. Er wird auch so nicht ohne Mutter sein müssen, er wird sie jetzt eben nur nicht in Gott, sondern in der Welt, in der Natur, insbesondere dann auch in seiner Kirche – er wird sie nicht im »Himmel«, sondern auf der Erde entdecken und ehren! Und während jener rein vernünftig Denkende dazu verdammt immer ist, ein lediglich gespenstisches Dasein zu führen – denn kein Wesen kann sich mit der Absolutheit verbinden und dennoch plastische Wirklichkeit haben – wird der (christlich) Glaubende im höchsten Maße ein Mensch in der Wirklichkeit sein: durch den Geist mit dem Himmel verbunden und in seinem Herkommen und Handeln und Dulden zugleich doch vereignet der Erde. (2014)